

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 30 (1948)
Heft: 9

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Genossenschaft "Schweizer Frauenblatt", Zürich
Inzeraten-Annahme: Annulli Plze 1.0., Giedertstraße 64, Zürich 2, Telefon 27 29 75. Postfach-Nr. VIII 12433
Administration, Druck und Expedition: Sauerländer Winterthur AG., Telefon 2 22 52. Postfach-Nr. VIII b 58

Inzerationspreis: Die einpaltige Werbetexteile über auch deren Raum 15 Rp. für die Schweiz, 30 Rp. für das Ausland / Reklamen: Schweiz 45 Rp., Ausland 75 Rp. Chiffregebühr 50 Rp. / Keine Verbindlichkeit für Wiederdruckverpflichtung der Inzerate - Inzeratenabschluss Montag abends

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Der Zürcher Frauenverein ist zur Tat geschritten

El. St. Es war ein unglückseliges Verhängnis, wie es nicht nur jedem Menschen, sondern vor allem auch jeder Redaktion gelegentlich passieren kann, daß in der letzten Nummer des Frauenblattes ein redaktioneller Artikel erschien, der die scheinbar latente Fäulnis der vielen alkoholfreien Wirtschaften angriff gerade in dem Augenblick, als der Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften in den schönen Räumen des "Karl des Großen" seine ersten Jugendkürnen des Späts herauf ließ.

Die Redaktion bedauert auf das Tiefste diesen durch die Tatsachen überholten und temperamentsvollen Angriff, der natürlich unterbleiben wäre, wenn in der Öffentlichkeit irgend jemand etwas davon gehört hätte, daß wirklich "etwas geht", und nicht nur ständig in Sitzungen und Konferenzen die Förderung ausgestellt und besprochen und der Presse mitgeteilt worden wäre: es müßte ein Weg gefunden werden, um der Jugend zu helfen. Bei aller Hochachtung für das Wirken in der Stille, müßten wir doch dazu kommen, diese Stille à outrance zu wahren, wenn das soziale Volksgewissen in einer Frage so sehr demütrigt ist, wie es in bezug auf Bars und Dancings zuzusetzen ist.

Der Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften hat nun den Weg gefunden, wie etwas organisiert werden kann, das den Wünschen und Bedürfnissen der Jugend entspricht, und zugleich in den sonstigen Rahmen seiner Tätigkeit hineinpaßt. Zeit vergangener Herbst bemühte sich die Leitung der Alkoholfreien um die Vorbereitung und Lösung des gar nicht einfachen Problems. Polizeivorgeschriften, räumliche, betriebstechnische Schwierigkeiten mußten überwunden werden. Das ganze Unternehmen, das viele in der Jugendarbeit tätige Mitarbeiter sympathisch gegenüberstanden, mußte eine der Jugend gemäße und ihr angepaßte Nachorganisation gestellt werden, die nun in "Freien und Freizeiten" gefunden ist. Die Jugend soll sich ohne den verdrängenden Einfluß des Alkohols, in sonderer, aktivierter Umgebung bei Tanz und Spiel finden können, aber darüber hinaus sollen ihr kulturelle Werte vermittelt werden, die ihren Sinn für geistige Güter wecken sollen, die weit über das rein Geistliche hinausgehen.

Ein solches Unternehmen ist eine große Aufgabe und Befolgung für diejenigen, die es zu leisten haben, und deshalb ist es gut, daß eine an die Jugend gewohnte, und von der Jugend anerkannte Organisation die Leitung übernehmen darf, und in der Bewältigung des technischen Betriebes durch die Erfahrungen des Frauenvereines unterstützt wird. Der Anfang war ein voller Erfolg.

Am Samstag und Sonntag vom 21./22. und 28./29. Februar fanden die ersten drei nun regelmäßig abgehaltenen Zusammenkünfte statt, an den Samstagen am Abend und am Sonntag am Nachmittag. Circa 120 junge Leute waren da, es

sollte indessen Raum sein für 100 Paare, denn der Saal hätte zwei — ja dreimal sich füllen können. Unter Tanz und Spiel, Musik, Regitationen und theatralischen Darbietungen vergingen die Stunden in sehr fröhlichem Beisammensein, und es war eine Freude zu hören, wie die Leiterin des Frauenvereines, Frau Marie Hirtzel sagte: für eine solche Jugend sei es eine Freude, etwas zu tun.

Zürich ist nun als erste Stadt aus den theoretischen Erwägungen zur praktischen Erfüllung eines überaus wichtigen Postulates gekommen, und es ist zu hoffen, daß andere von der Bar- und Dancingsucht heimgesuchte Städte das gute Beispiel

balb befolgen und von den organisatorischen Erfahrungen Zürichs profitieren werden.

Auf alle Fälle hat der Zürcher Frauenverein den Beweis geleistet, daß er die Forderungen der Zeit erkennt und ihnen in pfadfinderischem Geist zur Verwirklichung verhilft. Noch einmal betone ich mein Bedauern, daß ich durch das allzu bescheidene Verschweigen der in Angriff genommenen Vorarbeiten die Sturmglode geläutert habe, als das Werk an einem Ort schon vollendet dastand. Möge die Sturmglode nun aber da auch gehört worden sein, wo von Organisationen oder Privaten noch nichts unternommen worden ist.

100 Jahre Bundesstaat 1848 — 1948

Der eigentliche Geburtstag unserer Bundesverfassung ist zwar der 12. September. Wenn wir jetzt schon an dieses so wichtige Geburtsstages denken, so hat das seinen bestimmten Grund. Am 17. Februar 1848 trat nämlich zum ersten Mal die sogenannte Bundesrevisionskommission, ein Ausschuss der Tagsgabe, zusammen. Diese Kommission hatte die wichtige Aufgabe, das Fundament für unsere Bundesverfassung zu legen. Am 19. Februar 1848 wurden die Grundzüge der ausarbeitenden Bundesverfassung in der Kommissionberatung genehmigt. Im Monat Februar wurde also wohl der wichtigste Stein, der Grundstein zu unserem Bundesstaat gelegt. Wir wollen heute die geschichtliche Entwicklung, die der Gründung unseres heutigen Staates voranging, betrachten. In späteren Berichten soll dann der schweizerische Bundesstaat und seine Institutionen von anderer Seite aus beleuchtet werden.

Im Jahre 1789 brach die französische Revolution aus, deren Wirkungen sich nach allen Seiten hin fühlbar machten. Die Lehre von den unüberwindlichen Menschenrechten, von Freiheit und Gleichheit ging wie ein Lauffeuer durch die Länder. An verschiedenen Orten brachen Unruhen aus, so in Genf und im Gebiet des Bischofs von Basel, dann auch im Wallis und in der Waadt. Auch das Zürcher Volk, dessen Söhne von allen höheren Stellen ausgeschlossen und die in Beruf und Erwerb gesammelt waren, regte sich. 1798 rückten die Franzosen zur Waadt ein und dies war das Zeichen zur allgemeinen Revolution in der Schweiz. Bern, das sich zur Wehr setzte, fiel und mit ihm die alte Eidgenossenschaft. Die geforderten "Freiheiten" zeigten die erste Wirkung in der Tatsache, daß unsere Staatsstruktur geändert wurde. Weder das Eigentum, noch das Gebiet und die Unabhängigkeit unseres Landes wurden von den "Befreiem" geachtet. 1798 wurde die helvetische Republik, die bis 1803 dauern sollte, ausgerufen. Die damalige Verfassung sollte viele gute Gedanken. Die höchste Gewalt sollte bei der Versammlung der Bürger liegen, alle Bürger sollten vor dem Gesetz gleich sein, Vorrechte des Standes und der Person, Unterschiede zwischen Orten, Gemeinden und Untertanen, wurden beseitigt. Bis

1798 hatte es in der Schweiz so viele Staaten gegeben wie Kantone. Nur ein loses Band war zwischen ihnen. Jetzt sollten plötzlich alle Schweizer zu einem einheitlichen Staat verschmolzen werden: eine Regierung, ein Gesetz, ein Recht. Wer sich von den schweizerischen Kantonen nicht fügen wollte, gegen den gingen die Franzosen mit Waffengewalt vor (Schredensstage von Amdurden, Bestalozzi!). Eine solche revolutionäre Umwandlung konnte bei uns nicht von Dauer sein. Die Schweiz wurde zum Ballenkauf der Franzosen, Franzosen, Oesterreicher und Russen schlugen sich auf unserem Gebiet. Nach dem Abzug der Franzosen erhoben sich verschiedene Kantone, die nichts von einem Einheitsstaate wissen wollten (seither besteht übrigens bei uns eine Abneigung gegen zu starke Zentralisation). Am 10. März 1803 mußte sich die Einheitsregierung auflösen.

Der Einheitsstaat wurde in eine Eidgenossenschaft von 19 Kantonen aufgelöst. In den 13 alten Orten kamen St. Gallen, Graubünden, Argau, Thurgau, Zessin und Waadt. Die alte Tagelagerung wurde wieder ins Leben gerufen. Von Gleichheit aller Bürger konnte allerdings noch keine Rede sein. Es gab Kantone, in denen die Ausübung des Stimmrechts an das Vorhandensein eines bestimmten Vermögens gebunden war! Die Schweiz war immer noch ein Ballenkauf Frankreichs, trotzdem sie sich selbst regieren konnte.

Das Scheitern des russischen Feldzuges brachte auch eine Änderung bei uns. Nach dem Sturze Napoleons verarmten sich die Fürsten und Staatsmänner Europas in Wien (Wienerkongress). Auch die schweizerische Tagelagerung schickte 1815 eine Gesandtschaft nach Wien. Auf dem Wienerkongress wurde die immerwährende Neutralität und Unverletzlichkeit unseres Gebietes zugesichert. Mittlerweile war von der Tagelagerung ein neuer "Bundesvertrag" ausgearbeitet worden, der am 7. August 1815 in Zürich gefaßt wurde. Die Schweiz stand bis zum Jahre 1848 unter der Herrschaft dieses Bundesvertrages. Die Gewalt des Bundes, die schon während der Mediation (1803—1815) eine beschränkte war, war nun zu Gunsten der Kantone noch mehr abgeschwächt. Die einzelnen Kantone konnten mit dem Ausland wieder Willkürkapitulationen eingehen. Große Gefahr! Von einem Kan-

ton in den andern mußten Zölle entrichtet werden, das Münzwesen wurde der Willkür der Kantone anheimgestellt. Bei der Schwäche der Bundesgewalt durfte es nicht verwundern, daß die kantonalen Selbstherrlichkeit wieder Wüten trieb. Die Landbesiedelung war gegenüber der Stadtbevölkerung benachteiligt. Die Zölle von Kanton zu Kanton hinderten die Entfaltung des Handels. Ein Brief von der Ost- in die Westschweiz kostete mehr als ein solcher in ein ferres Land! Unter diesen Umständen ließ ein liberaler Umstimmung nicht auf sich warten. Der Ruf nach Revision der Verfassung des Staatenbundes erhöhte. Die einflussreichen Volksschichten erreichten vorläufig die Einführung freier Kantonsverfassungen, Rechtsgleichheit, freie Meinungsäußerung in Wort und Schrift, Gewerbe- und Handelsfreiheit waren in diesen Verfassungen gewährleistet. Die freiheitliche Wiedergeburt vollzog sich nicht überall friedlich. Die Trennung des Kantons Basel in Basel-Stadt und Basel-Land im Jahre 1832 erfolgte nach blutiger Auseinandersetzung. Diese Trennung zog Uneinmigkeit bei der eidgenössischen Tagelagerung nach sich. Man sah die Ohnmacht des Bundes, kantonalen Streitigkeiten zu schlichten, ein. Daher wurde im Jahre 1832 mit einer Bundesreform begonnen. Ein Entwurf zu einer neuen Bundesverfassung wurde aufgestellt. Neben der Tagelagerung sollte die Schweiz einen föderalen Bundesrat von fünf Mitgliedern und ein Bundesgericht erhalten. Zoll-, Post- und Münzwesen sollten an die Eidgenossenschaft übergehen. Doch die Zeit für eine Bundesreform war noch nicht gekommen. Die Einführung der Verfassung scheiterte am Widerstand der Kantone. Erst weitere Wirren sollten endlich zur Vermittlung mahnen.

Die Revolutionen der 30iger Jahre im Ausland brachten viele Pflichten in die Schweiz. Diese brachten nun das Ausland von der Schweiz her, jedoch die Schweiz selbst vom Ausland als Unannehmlich angesehen wurde. Arrog drohte uns. In der Gefahr erklärte wieder der Ruf nach Festigung der Bundesgewalt. Aber erst weitere Unruhen im Innern machten die Eidgenossen reif zum Bundesstaat. Es folgte der "Zürcherputsch" von 1839. Auf diese, also Unzufriedenheit, folgten in andern Kantonen. Die Aufhebung der Klöster im Argau empörte die katholischen Kantone, währenddem sich die protestantischen Kantone über die Niederlegung von Jesuiten in der Schweiz empörten. Die Freiheitskämpfe waren die Folge dieser Unzufriedenheit. Es ging noch weiter. Die katholischen Kantone bildeten einen Sonderbund. Der Sonderbund wurde mit Gewalt von schweizerischen Mächten unterdrückt, es drohte wieder einmal ausländische militärische Intervention. In der Tagelagerung im Juli 1847 zu Bern wies der Präsident der Berner Regierung auf die Notwendigkeit, an dem die Schweiz keine, hin, nämlich an den allzu lockeren Staatenbund. Die Tagelagerung erklärte am 20. Juli 1847 den Sonderbund als aufgelöst, beschloß die Bundesrevision und lud die Kantone Luzern, Schwyz, Freiburg und Valais ein, die Jesuiten zu entfernen. Die Folge dieses Tagelagerungsbeschlusses war der Ausbruch des Sonderbundeskrieges. Damit der Tätigkeit des eid-

Feldblumen

Von Albert Stifter 1840

Zur Musik sind auch bestimmte Tage auserkoren. Daß aber da von keinem bloßen Herabgeschütten der Noten die Rede sein kann, begreift du; sondern da wird an das Pianoorte gelehrt, jede Stelle des Kontrastes gepreßt und um ihr Gefühl gefragt, wobei jedes seine Meinung abgibt, wie sie vortragen zu werden verlangt, dann forscht man nach der Seele des Gesanges und paßt ihr die Glieder an — dann solange Proben, bis nicht mehr die kleinste Ausführungsfeinheit vorhanden ist — dann eines schönen Abends drauß ein Beethoven durch die Fenster hinaus.

Einmal war schon jedes Instrumentalmusik, meistens oder wird er vierhändig auf dem Piano vortragen. Angela ist auch hier wieder die Meistlerin und beherrscht das Instrument so kräftig wie ein Mann. Ihr Lehrer war hierin derselbe Mann, der sie auch in den andern unterrichtete. Dann, wenn sie die dort Instrumente spielt, sieht ein neuer Geist in dies seltsame Wesen; sie wird ordentlich größer, und wenn die Lüne unter ihren Fingern vorquollen und dies unbegreiflich überfliegende Tonberg, Beethoven, dich beglückte, die Thore aufreißt von keinem innern lebenden Unterwelt und einem Sturmwind über die Schöpfung gehen läßt, daß sich unter ihm die Wälder Gottes beugen — und wenn der wilde, geliebte Mensch dann wieder langsam wird und kindlich, um Liebe fragt oder sie fordert für sein großes Herz, und wann hierbei ihre Finger über die Tasten

gehen, kann streifen, wie ein Kind andrücken würde, und die guten, frommen Lüne wie goldene Bienen aus den vier Händen fliegen, und draußen die Nachtigall darin schmettert, und die untergehende Sonne das ganze Zimmer in Flammen und Blitze legt — und ihr gerührtes Auge so groß und lieb und gültig auf mich fällt, als wäre der Traum wahr, als ließe sie mich; dann geht eine schöne Freude durch mein Herz, wie ein Morgenrot, die sich auflöst — die Lüne werden wie von ihr an mich geredete Liebesworte, die vertrauen und fließen und alles sagen, was der Mund verflüchtigt.

Solches Thun und solche Freuden reinigen das Herz. Wir stehen dann alle vor dem Fenster, wie lauter Bekämpfer, die keiner Schranke gegeneinander bedürfen, weil kein Wunsch da ist, eine zu übersteigen, sondern nur einfache Liebe. Und wenn ich fortgehe, so geschloß es schon, daß sie mir freiwillig Lüne und Angela, die liebe Hand hinstreckt, die Angela sogar herzlich drückend in die meine fügte, mit liebevollen, süßen Augen mich anblickend und sagend: "Kommen Sie morgen mich zu spät und gehen Sie heute in kein Gasthaus mehr." Sie hat nämlich einen fast übertriebenen Haß gegen diese Anstalten. Und in Wahrheit, Titus! sei ich sie kenne, ist es mir selber; ich will wieder das gleiche Unterhaltungslokal unglücklich an, und hier ist es gleich wie in jeder großen Stadt im Schwünge, und siegar eine Wohlbedachte haben sie, die sagt: Ich wünsche Ihnen gute Unterhaltung. — Ich glaube, ein Bauer meines Geburtsortes schämte sich, wenn man diese Wohlbedachte zu ihm sagte, da er sich Unterhaltung nur erlaubt, aber Arbeit für ehrenvoll ansieht. Ich werde

daher außer dem Mittagessen und manchmal abends, dem alten Asten zu lieb in einem Garten, nie in einem Gasthause gesehen.

Seit jenem Besuche sind nun vier Wochen und ich sehe sie seit der Zeit täglich — und dennoch weiß ich von ihren gewöhnlichen Verhältnissen nichts, ja nicht einmal ihren Familiennamen, sondern nur, daß sie bei Oheim und Tante wohnt, die alle Welt Oheim und Tante heißt und die sehr reich sein sollen. Den Oheim sah ich nie, die Tante schon öfter, eine gutmütige, aber unbedeutende alte Frau, deren Gesicht ich schon meist irgendwo gesehen habe; aber ich kann durchaus nicht herausbringen, wo. Sehr neugierig bin ich auf ihren Lebenslauf. Am ganzen ist mir aber gar nicht zu Mute, als sollte ich um Ähneres über sie fragen; genug, sie ist mein, und ich zu sein, auf daß kein Herz verfallen werde und keinen Anteil an Freude zugestillt erhalte. Meine Stellung gegen sie ist ruhig, wie es nach der Aufregung insofern ersten Anblicks kaum zu erwarten war; aber sie ist so; jedes Schorje und Harle entfernt sie von sich, oder es entfernt sich selber. Meine Empfindung ist sanft und still und es drängt mich nicht, sie ihr zu zeigen, so, sie flüme mir entweicht vor, wenn sie Erwiderung verlangte.

Im Sommer ist sie meistens weiß gekleidet und ihre Kleider, abweichend von der jetzigen Mode, reichen ohne Ausnahme bis zum Hals. Ich glaube, es thäte mir weh, wenn ich ihre nackte Schulter sähe — was ich doch bei den Stunden, die sie täglich und gern zur Schau tragen, nicht entziffern finde. Lüne trägt es auch so, Emma nicht, ich glaube aus Widerpruchsgeist. —

Siehe da — der Diener bringt schon mein heraufgehelltes Mittagessen — nun, da ihr azeit, du und sie, als Scheinmelen, nichts brauchet, so kleide mitterweil hübsch artig auf der Haupten sitzen, indes ich aufstehen und ein wenig herumhanteln und den vorliegenden kalten Braten und den schönen Salat essen werde. Dann wollen wir weiter fahren und den Rest des Tages gemüßlich verleben. — — — Aber fort waret ihr, als ich Meßler und Gabel hinstellte — die Bestellen mit würdevollen Fleische und Blute, die um den Tisch stehen, aber ich verstaute. — Nun sehr bald das Weiere; für legt lebe wohl, guter Titus; Asten und zwei herrn, und alle Mädchen und Angela (die körperliche) — das steht alles vor mir und ladet mich aus, daß sie wie mein Vorhaben genügt und mich hier überfallen haben. Ich muß mit ihnen fort. Werte dir, wo mir in unserer Gedächtnis geblieben sind.

11. Osterfest.

Armer Freund! Du hast lange warten müssen — und heute, mit wech ganz anderer Empfindung fahre ich dich, als ich damals begann. Ob es eine Liebe, die so groß, so unermesslich, so endlos still ist, wie das blaue Firmament? Sie sieht eine solche ein. D mir ist Titus, mein guter, mein einziger Freund! mit mir ist es nun um alle Ewigkeit entschieden. Wenn werden kann sie nie; was wollte auch der ernste, ruhige, gemüthsamalte Cherus mit mir? Wer lieben mit dem Unmaß aller meiner Kräfte — lieben bin an das Endzeit meines Lebens darf ich sie, und so wahr ein Wort im Himmel ist, ich will es auch. Sie

haben in Resolutionen ihrer Empörung und ihrer Sympathie für die Prager Studenten Ausdruck gegeben.

Nach Finnland
Nach schwerer Entscheidung. Russland hat dem finnischen Staat einen Allianzvertrag angeboten, der Russland aus strategischen Vorteilen verschafft und es mit dem finnischen Volk, wenn schon es ein großer Gegner gegen ein solches Bündnis einstellt, und seine Unabhängigkeit und Neutralität wahren möchte, unter dem anerkanntesten russischen Vorkriegskaum abgeben übergeben, als sich jedoch Entschlossenung zu folgen. Begriffsverwirrung sieht man in Schweden und Norwegen mit großer Besorgnis dem weiteren entgehen.

Im Palästina
Die britische Regierung hat in aller Form den Vereinigten Nationen mitgeteilt, daß sie ab 15. Mai die Palästina-Kommission der Vereinigten Nationen als die Regierung von Palästina anerkennen wird. Eine palästinensische Regierung, wenn nicht die Kommission die nötigen Maßnahmen zur Ausübung einer Regierung mitgeben werden; auf alle Fälle ein Abwehren der Verantwortung für alles weitere Geschehen seitens Großbritannien und damit ein Lebensverwehren Ende des vor Jahresbeginn nach den Vorschriften zu großen Hoffnungen begünstigen britischen Mandates über das palästinensische Aufbaureich.

Ohre ihrem Andenken!
Anfolge der Terrorangriffe hat Elia Gymba, Sekretärin des Schweizerischen Komitees in Jerusalem ihr Leben eingebüßt. Das politische Departement zollt dieser langjährigen Angestellten die Erfüllung ihrer Pflicht geteilt und die hohe Anerkennung für ihre treuen Dienste.

Schweizerische Stimmberin
In dem diesjährigen Schweizerischen Stimmberin in St. Gallen, Sekretärin des Schweizerischen Komitees in Jerusalem ihr Leben eingebüßt. Das politische Departement zollt dieser langjährigen Angestellten die Erfüllung ihrer Pflicht geteilt und die hohe Anerkennung für ihre treuen Dienste.

Gertrud Schögl-Rint verstorben
Der 1. St. im Zusammenhang der deutschen Frauenentwertung unter dem Hitlerregime verstorben, wird sich das Name der Frau erinnern, die sich an der Spitze der nationalsozialistischen Frauenvereine stellte und geteilt wurde und die jedoch die Führung über alle Frauenorganisationen des Reiches inne hatte. Frau Gertrud Schögl, zusammen mit ihrem Gatten, General Schögl, in einem Dorf bei Tübingen verstorben worden, wo die beiden unter falschem Namen lebten. E. B.

Auszeichnung zweier hervorragender britischer Frauen

Eine erfreuliche Geste der britischen Regierung, die allgemein mit Genugtuung aufgenommen wurde ist die Anerkennung der Verdienste zweier hervorragender Frauen auf der diesjährigen Ehrenliste und ihrer Ernennung des Königs zum C. H. (Companion of Honour), einem der seltensten Titel des Landes. Die beiden gänzlich verschiedenen Persönlichkeiten, die sich auch auf ganz verschiedenen Gebieten hervorgetan haben, sind Margaret Bondfield und B. S. Cadell-West.

Margaret Bondfield (geb. 1878) ist ihre Auszeichnung für publizistische Verdienste zu teil geworden. Sie gehörte zum Vorkriegsstand der Frauenvereine und wurde als erste Frau in die britische Regierung gewählt (Minister of Labour 1929 bis 1931). Ihre unermüdeten, offiziellen Anstrengungen als Trade Unionist und Labour Leader und als beste Beraterin und Schriftstellerin für die Arbeiterbewegung sind allgemein bekannt und sie bleiben je dem in lebhafter Erinnerung, der die damalige politische Evolution verfolgte. Denn Margaret Bondfields

Darstellungen der großen Menschheitsprobleme wirken besonders auf die Jugend übergehend, durch ihre stets humane Art und Weise. Als Präsidentin der Frauengruppe für Volkswohlfahrt machte sie sich hauptsächlich für soziale Gerechtigkeit verdient, und 1930 schenkte ihr die Universität Bristol den Titel L. L. D. — Auch im Ausland ist Margaret Bondfield hoch angesehen, da sie an wichtigen internationalen Konferenzen als Delegierte teilnahm (Bern, Paris, USA, Genéve). Ihre politische und soziale Tätigkeit ist von historischer Bedeutung. Margaret Bondfield's Work (Gesamtheit des besten Schriftstellers und Politikers, Harold R. Casson) wurde Companion of Honour für services to literature. Sie war im Jahre 1932 zu Knode, einem der berühmtesten, alt-historischen Schriftsteller Englands, das Mitglied der Nationalen-Krist übergeben wurde, geboren und sie verlebte dort ihre unheimlich interessante Kindheit. (Siehe die folgenreiche Biographie: "Fetters") Sie pflegt mit Westliche Gärten und Blumen und sie weiß darüber von wertvollen Experimenten und Erfahrungen zu schreiben. Als Schriftstellerin im rein literarischen Sinne hat sie sich in verächtlicher Weise ausgezeichnet. Ihre Ideen sind original und ihre Stil gehört zum besten der englischen Literatur. Von ihren Prosaerzählungen müßten wenigstens folgende erwähnt werden: "Knode and the Sackville's"; "Passenger to Teheran"; "The Edwardians"; "All Passion Spent"; "Her alien aber ist B. S. Cadell-West als Dichterin berühmt geworden. "The Little West" ihr im Jahre 1927 den Frau Nordens Preis, und unter den kürzesten Gedichten finden sich viele von ausgewählter Schönheit. — Durch ihre hervorragenden Uebersetzungen von Rilke's Duineer Elegien hat sich B. S. Cadell-West überdies um die Uebersetzung der deutschen Sprache verdient gemacht. Die wunderbare Ausgabe von 1931 (Hogarth Press) merkt und von der Dichterin handschriftlich ausgezeichnet, mit Rilke's Originalen auf der einen Seite und der englischen Uebersetzung je auf der gegenüberliegenden Seite, liegt vor mir. Es würde jene Biographien bedauern, nicht nur ihres literarischen Wertes wegen, sondern auch insofern auf die künstlerische Uebersetzung (Papier, Druck, Einband, usw.); denn all's liegt dem Geist tiefer, traditioneller Natur. A. H. R.

Die Berner Frauen zu Stadt und Land

El. St. Am 20. Februar versammelten sich die Bernerinnen aus dem ganzen Kanton der Einladung des Bernischen Frauenbundes und dem Berner Landbäuerinnenverbandes in Bern zu einer Tagung, welche freundschaftlich nicht von einer langen Traktandenliste behaftet war, dafür aber in drei ausgezeichneten Vorträgen unheimlich wertvolles Gehaltentzug vermittelt hat.

Herrarrer Zwidny aus Herzogenbuchsee behandelte "Aktuelle Fragen des Volkswohls" und stellte die Frau von Stadt und Land unmittelbar in die Mitverantwortung für das nationale Leben nach dem Grundgesetz: "Politik ist ein Stück Sozialismus, an dem wir alle mitverantwortlich sind". Damit verlor sie der Frau die Angst vor der Politik als etwas logenartig Häßliches zu nehmen, und forderte sie zugleich auf, sich in die Reihen derer zu stellen, die für das Wohl unseres Volkes sich einsetzen, wofür sie als Hausfrau, Mutter, Erzieherin, Berufstätige absolut qualifiziert ist, und oft rühmlich und Fester die Notwendigkeit erkenne als der Mann. "Nach Freiheit strebt der Mann, das Weib nach Güte". In dieser Richtung findet die Frau ihre Arbeit und ihre Pflichten. Sie gestaltet das Heim und mehr noch gegen die Aufstellung des Heims, weshalb sie sich nicht nur in der Welt der großen sozialen Aufgaben und den Fragen der Erziehung verbunden fühlt als der Mann.

Die Frau ist die Trägerin des Heiligtums. Sie soll auch ihr Heim für alle offen halten, die ein Heim nötig haben. Neben materiellen Werten in der Welt ist die seelische Not in unserem Volk größer als man glaubt: Verarmung, Mangel an Güte, Rücksicht, an einfachsten Freundlichkeiten schaffen meist einsame und unglückliche Menschen als man glaubt: Freude, Güte, Fröhlichkeit und mehr Offen-Sin, und Mitleidigkeit, mehr Gefühls-Wollen, als Nehmen-Wollen, würde viel innere Not beseitigen. Wer legen einen großen Nachdruck an andere — und geben meist selber den andern so wenig von sich selbst. Die Frau ist der Menschheit in ihrer materiellen Arbeit — die Atmosphäre geht aus dem Geben der ganzen Familie, nach dem Wort Pestalozzi:

Wissung fleißig macht böse!

Die Gerechtigkeit in unserem Lande ist verrobt, dem Heim ins Wirtschaftshaus abgewandert, das Familienleben in der stillen Traulichkeit geht mehr und mehr zu Grunde, die Erholung ist heute oft anstrengender als

die Arbeit; das Vereinsleben gestört das Familienleben und man verfehlt, daß nicht nur im Haushalt, sondern auch in der Seele Ordnung und Stille gepflegt werden muß. Aus dieser heraus wächst dann die Forderung für andere, öffnet man sein Heim einladend jungen oder alten Menschen, wird Mutter für Viele. Es wäre noch manches anzujähren aus diesem Vortrag, in welchem viel feelergerlicher Erfahrung und tiefe Kenntnis der wahren Pflichten und der Gefahren sprach, welche diese Pflichten oft erkennen lassen und die im Haus, Familien- und Volksleben doch eine große Rolle spielen.

Aus der Arbeit des Aktionskomitees gegen die Dancings

Mit dem Aufsteig der Gefahren beim Besuch von Dancings und dem Konsum der alkoholhaltigen Getränke, die in letzter Zeit hier und in der Schweiz sehr im Zunehmen begriffen sind, hat der Bund Schweizerischer Frauenvereine im letzten Oktober in Luzern ein Thema berührt, das in der ganzen Schweiz seine Wurzeln getroffen hat.

In Bern bildete sich bald darauf ein kantonales Aktionskomitee, aus dem verschiedensten Kreisen zusammengefaßt, das es sich zur Aufgabe machte die Verhältnisse zu untersuchen und mit allen Mitteln sich gezielte Auswüchse zu bekämpfen. Gleichzeitig ließ studiert werden, auf welche Weise in feindlicher Umgebung und auf einwandfreie Weise erzwungen werden kann.

Schon bei ersten Versuche zur Fällungnahme mit interessierten Kreisen brachte eine Fülle zustimmender und aufmunternder Schreiben.

Seit gleichzeitig wurde im Großen Rat des Kantons Bern von Herrn Großrat Tschann, Großschöpfer, eine Motion eingereicht, die eine Revision der entsprechenden Gesetzgebung verlangte, um die Auswüchse und Gefahren, die von dort her drohen, bekämpfen zu können. Die Motion wurde am 25. Februar im Großen Rat erziehtlich erklärt und entgegengenommen.

In der gleichen Woche fand in Bern eine Sitzung des Aktionskomitees mit Vertretern der Presse statt, an der Gründe und Ziele der Aktion dargelegt wurden. Aus der Diskussion ging hervor, daß alle Anwesenden die Wichtigkeit der Bekämpfung der einseitigen Lebensweise für erkennen und zur Arbeit bereit sind. Alle Kreise müssen zur Mitarbeit gewonnen werden, vor allem auch diejenigen der Erziehung: Eltern, Schule, Pfarrer, unjunge Jugend ist nicht verdober. Sie ist aber teilweise ungetragen und hilflos. Gebore darum hat sie ein Recht darauf, durch staatliche und private Maßnahmen mit allen Kräften geschützt zu werden vor Nachschritten einiger weniger gewinnloser und geldgieriger Ausbeuter. MLW.

Ferienwoche für Bauernstöchter und Angestellte

Zum 4. Male haben sich im alten, heimeligen Pfarrhaus Siegberg (Töflin) über 20 Töchter aus der Oberrhein mit einer Hausmutter zu einer Ferienwoche eingefunden. Nicht bloß um auszurufen, nein mehr noch, um beruflich und innerlich weiter zu kommen. Gemeinschaft zu pflegen mit Gleichgesinnten, reife und tüchtige Mädchen zu hören und kennen zu lernen, Berufs- und andere Fragen zu diskutieren, zu lernen und zu hören, was es alles zu einer rechten Bäuerin braucht. Kurzum: man häuslich als Mäde über die Woche kochen: "Erfolich kann eine Bauernstöchter nichts naturgemäß werden als eine Bäuerin, und zweitens auch nichts Schöneres. So eine rechte Bäuerin mit offenem Herzen und offener Hand, klarem Verstand, festem Willen und Uebung in allen Dingen ist eine wahre Mädelche, welche vom Volk beehrt wird mit Zucht und Ehrer und gläubigem Vertrauen, daß sie besten werde in jeder Not."

F. R. - M.
Anmerkung der Redaktion: Diese Ferienwochen sind vom Bauernhaus-Verband, Gruppe Nidwalden eingeführt und veranstaltet worden.

Veranstaltungen

40 Jahre Soziale Frauenschule Zürich
Jubiläumfeier
Samstag, 13. März 1948, 16 Uhr, im Kongresshaus Zürich, Eingang 2, Grabenstrasse

Programm:
16.00 Uhr: Feiert im Lehnungslokal 1 und 2, 3. Stock; 17.00 Uhr ca. Tee im Kongresshaus.
"Aus der sozialen Frauenschule" — eine ergötzliche Schau — anlässlich dem Jubiläum. Schluß zwischen 20 und 21 Uhr.
Eintritt Fr. 4.50 inkl. Tee.

Alle Ehrengäste, vor allem auch die Teilnehmerinnen der ersten Fortbildung, sind herzlich eingeladen.
Anmeldungen werden bis spätestens 6. März an die Soziale Frauenschule Zürich, am Spangengraben 28, erbeten.

Zürich: Accurat Club, Rämistrasse 26, Montag, 8. März 1948. Literarische Section im Collis, große Werte der Weltliteratur: "Dante's divina commedia", Vortrag von Frau Dr. Marinka Anreim-Weber. Eintritt Fr. 1.50.

Zürich: Zürcher Marionetten, Stadthofstrasse 28 (im Hof), Samstag, 6. März, 15 Uhr "Bremser Schindlhamer", Märchenoper von Ulrich an Tisch geführten Sonntag, 6. März, 20.15 Uhr "Die Hölle", 7. März, 15 Uhr von Frau Dr. Marinka Anreim-Weber. Eintritt Fr. 1.50.

Radiovorlesungen für die Frauen

Dr. Unschelwertes — Wissenswertes — Wenn Sie hören, findet sich auf dem Montagprogramm vom 8. März um 14.00 Uhr, während "Radio's und probieren" Donnerstag, den 11. März um 14.00 Uhr, am Freitag, den 12. März um 14.00 Uhr in der Sendung "Die große Stunde der Frau" eine Mädelere von Marthe Biedinger vor: "Hauspläne" ein vielseitiges Frauenprogramm. Anlässlich der Sendung Dr. med. Radio Einleitung über das Thema: "Das Licht und sein Einfluß auf den Organismus".

Redaktion:

Frau El. Studer u. Gommens, St. Georgenstr. 68, Winterthur, Tel. 28 69.

Berlag:

Genossenschaft Schweizer Frauenblatt: Präsidentin Dr. med. h. c. Elise Jüblin-Eppler, Rübigen (Zürich)

Hotel Augustinerhof
St. Peterstrasse 8 / ZÜRICH / Tel. 25 77 22
Zentrale Lage
Ruhiges, angenehmes Haus
Behagliche Räume
Gelegte Küche
Leitung: Schweizer Verband Volkstänzer

andere leucere Sachen — aber wo Ersparnis not hat, hätten die Töchter etwas besseres lernen können, um sich damit Stimpfe genug und all die kleinen Sachen abzuwehren zu verdienen. Bei ihrer sehr einfachen Art, sich zu heben, erträgt Angela mehr, als sie für Stimpfe wird ausgehen müssen. Es ist langweilig genug, daß bei dem Unlufte des Verschwendens, der sich der Welt bemächtigt, obgleich ein so großer Teil der Menschen verdammt ist zur lebenslangen Arbeit des Körpers, daß er kaum Zeit hat, zum Himmel zu schauen, wie er so schön blau ist. Dazu hat uns Gott nicht gemacht, und Jahrtausende werden vergehen, bis wir natürlich, d. h. geistig reicher und körperlich einflussreicher, werden.

Das sind die Seiten, von dem ich Lehrer sagte, es sei die sünderhafteste Selbstverachtung; denn das endlich fertige Ding ist kein Kunstwerk; ist es schön, so ist das Vorbild schön, nicht die Nachmaderei; meist aber bleibt es hinter dem mittelaltigen Gemälde zurück und kann solches auch jeder Verfertigung zufolge nicht erreichen, selbst aber feiner Zeit und Mühe, daß man mit Verleihen ein wahres Kunstwerk in Farben werden könnte — immer als Gerechtigkeit dient die Gerechtigkeit, so viel sie will und Gedul daran behält, als daß man sie sofort ohne Umstände gebrauchen könne, da man Papier, Leinwand usw. sehr geschmackvoll haben kann, und um weit geringere Mühe und Preise. Das Machen — und dies ist das Traurige — gemacht auch nicht das geringste Erzieherische; denn man denke, wie viele schöne Gedanken und Empfindungen könnten in der Zeit durch das Jungfrau gehen und ihr geistig werden, während sie zusammengehoben und eingekleidet die mechanische Arbeit verrichten und in den

gefarbten Wollnadeln wirtschaftet. Ja, dieses langsame, tote Nachmachen der Form in Form verdrängt das Herz und der Geist wird dumpf und leer. Die Menschheit wird einmal erkennen, daß die Töchter der ausgezeichneten Geschlechter drei Viertel ihrer Jugend auf ein geistloses Leben verdammt werden, wodurch ein Zwitterding von Kunstwerk und Kunststück zustande kommt, daran das Verdienst einer Million Stücke war. (Fortsetzung folgt.)

„Je suis née sous la bonne étoile“

Maria Benedetti versteht es, in ihrer „Kunststube“ in Zürich die verschiedensten Künstler zu Wort kommen zu lassen. So hat sie diesmal ihre Schau bedeutend erweitert und zeigt neben einer Gedächtnisausstellung für Hans Boet Wieland und Werken des Berneralters Volgger zwei Wandgemälde der italienischen Welt und einen Christuskopf von Solario, einem der geliebtesten Jünger Leonardo's. Wiege die Welt der Väterigen Gegenwart, Werk der jungen Bildhauerin Dora Suter kennenzulernen, die Mitglied der eigenständigen Kunstkommission ausgezeichnet wurde. Ein früherer Torso und vor allem die Trauerbüste überlassen durch die Klarheit in der Erhellung der organischen Zusammenhänge und durch die Unterordnung charakteristischer Einzelzüge unter die einheitliche Gesamtkomposition. — Der bei uns noch zu wenig bekannte Bodenheimer Theodor Gling ist mit einer Serie plastischer Delibere vertreten, von denen besonders die Landschaften durch ihre frische und un-

tonige Farbgebung auffallen — jedes Schilfrohr und jede Seemulle scheint ein eigener Frühlingsfrühling zu sein, dem Behauer logisch mittelalt — wägen er in den Büchereibüchern eigenmächtig komponierten Bild. — Was aber für die schönsten Werke des Titels der Bildhauerin Dora Suter kennenzulernen, die Mitglied der eigenständigen Kunstkommission ausgezeichnet wurde. Ein früherer Torso und vor allem die Trauerbüste überlassen durch die Klarheit in der Erhellung der organischen Zusammenhänge und durch die Unterordnung charakteristischer Einzelzüge unter die einheitliche Gesamtkomposition. — Der bei uns noch zu wenig bekannte Bodenheimer Theodor Gling ist mit einer Serie plastischer Delibere vertreten, von denen besonders die Landschaften durch ihre frische und un-

tonige Farbgebung auffallen — jedes Schilfrohr und jede Seemulle scheint ein eigener Frühlingsfrühling zu sein, dem Behauer logisch mittelalt — wägen er in den Büchereibüchern eigenmächtig komponierten Bild. — Was aber für die schönsten Werke des Titels der Bildhauerin Dora Suter kennenzulernen, die Mitglied der eigenständigen Kunstkommission ausgezeichnet wurde. Ein früherer Torso und vor allem die Trauerbüste überlassen durch die Klarheit in der Erhellung der organischen Zusammenhänge und durch die Unterordnung charakteristischer Einzelzüge unter die einheitliche Gesamtkomposition. — Der bei uns noch zu wenig bekannte Bodenheimer Theodor Gling ist mit einer Serie plastischer Delibere vertreten, von denen besonders die Landschaften durch ihre frische und un-

und ihr Ausstellungen in Paris, New York, Berlin, Rom und Kanada sicherte, ebenso aber fast mehr noch um ihrer frischen Fröhlichkeit willen Bemerkung erwecken. Der Herr Herr, der sich den ihr porträtierten ließ, rief aus: "Quelle superbe revanche du talent sur la nature marâtre! Il force chacun à battre des mains pour vous!" Die Künstlerin erwiderte sich jedoch gegen diese Worte: "La nature n'est point une marâtre! La nature rend au centuple à ceux qui l'aiment, les biens dont elle parait les avoir privés!" — Diese Frau, von der man sie viel Postkarten über ihr Leben und ihr Werk weiß, und die heute wegen ihrer körperlicher Beständigkeit nur wenig mehr malt, hat an die gegenwärtige Ausstellung bei Maria Benedetti ein Defizit geschickt. Und wenn auch ihre Begabung weit mehr im Schweizerischen liegt, im Erfassen eines geeigneten Stoffes, in der Art, wie sie Hände ausdrucksvoll werden läßt, so gehören diese Blumen um der Persönlichkeit willen, die hinter ihnen steht, zu den eigenartigen Bildern der „Kunststube“ und werden dem Betrachter von keiner Postkarte abzubilden lassen. uha.

Spruch

Der Tag gibt uns die Möglichkeit zu manchem Tun und Lassen. — So laß uns, Gott, die Möglichkeit zu Deinem Ruhm ergreifen. Emma Reed



Unmöglich!

daß es noch Haushaltungen gibt ohne Dampfkochtopf „Securo“
Damit kochen Sie zehnmal schneller.
Wir liefern ab Lager!



SCHWABENLAND & CIE AG ZÜRICH
Näschelenstr. 44 Tel. 25 37 40

Institut MINERVA Zürich

Vorbereitung auf Universität
Eidg. Techn. Hochschule
Handelsabteilung
Arztgehilfenkurs



Im Frühjahr

in die Mittelschule
ATHENAEUM
Dr. Ed. Kleinert
Zürich 8/32
Neumünsterallee 1
Tel. 32 08 81

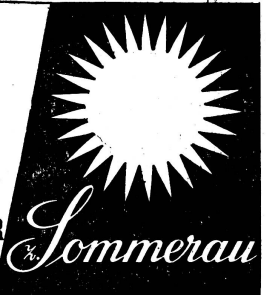
Aparte neue

Berufs- Schürzen

(Kleider-Ersatz)

für den Haushalt

MÜLLER
THEATERSTR. ZÜRICH



Sommerau

Weiß man doch,

daß Samen von SAMEN-MÖLLER am ehesten zu einem vollen Erfolg verhelfen. Und warum? - Weil wir alles daran setzen, nur hochkeimfähige und sortenechte Samen zu beschaffen, die sich im eigenen Versuchsgarten gewissenhaft ausprobieren.

Verlangen Sie zu Ihrer Orientierung unsere neuen praktischen „Leitfäden zur Gemüse- und Blumenzucht“. Er hat alle treuherzigen Ratgeber und Kataloge zugleich. 40 Seiten stark, reich illustriert, enthält Sesseltender, genaue Kulturanleitungen und wertvolle Winke. Sie werden ihn mit Freude durchblättern. Prompte GRATIS-Zustellung.



ZÜRICH Weinplatz 3 Tel. (051) 25 68 50



Daheim Bern Zenghausgasse 13

Alkoholfrei geführtes Haus. Gute Küche
Preiswerte Mahlzeiten. Freundl. Hotel-
zimmer. Sitzungszimmer. Tel. 2 49 29



Schmerzen in Fuß
und Bein? da hilft

P. TREFNY
allein

Zürich 1 Rindermarkt 7
Gegr. 1848 - Tel. 32 22 87

SCHAFFHAUSER WOLLE



E. GUGOLZ-MEYER

Bäckerei-Konditorei

Zürich 10, Nordstraße 151, Tel. 26 24 03

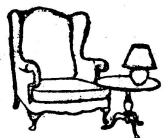
Prompte Bedienung ins Haus

Das gute Brot von

Großbäckerei-Konditorei



Zürich / Badenerstr. 333 / Tel. 23 68 24



Wertbeständige
Möbel

MIT SCHÖNEN STOFFEN, TEPFICHEN
UND VORHÄNGEN GEBEN IHRER WOHNUNG
EINE PERSÖNLICHE NOTE. BE-
SICHTIGEN SIE UNSERE AUSSTELLUNG

MEER

ATELIER FÜR MÖBEL + INNENAUSBAU
MEER + CIE AG. BERN

Die Wechseljahre der Frau

PROBLEME DER LEBENSWEINDE

Professor Dr. H. Guggenberger, Bern
hat in seinem Buch über Frauen, die
den Wechseljahre entgegen sehen, die
Wichtigkeit der Ernährung, die die
Frau auf der Lebensbahn von Jugend
bis ins Alter hindurch zu befolgen
gelingt. Das Buch ist ein wertvolles
gute Ratgeber für Frauen und Männer
und ist durch den Preis zu erhalten und
ist durch den Preis zu erhalten und
ist durch den Preis zu erhalten und

Professor Dr. med. E. Bieri, Bern
trägt im gleichen Buch Wege, um die
Ängste vor dem Alter zu beseitigen. Seine
aufbauenden Gedanken veranlassen
die Angst vor dem Alter zu beseitigen
Schöner Preis 4 Fr. 50
[B.S. Verlag, Schönenberg]

Manz & Co.

Kolonialwaren

Zürich 1

Zähringerstraße 24
Telephon 32 17 56

Fabrikation von Konfi-
türen und butterhaltigen
Kochfetten



DELIKATESSEN

Rugge

ZÜRICH 1 TEL. 25 12 33 AUGUSTINERGASSE 44

KAFFEE IMMER FRISCH GERÖSTET
SAUCISSONS - SPEZIALWURSTWAREN
WEINE SPIRITUOSEN
TAFELFRÜCHTE

Alle feinen Lebensmittel

Dr. jur. Sophie Bovet

Rechtsanwältin und Inhaberin des Notariatspatentes des
Kantons Basel-Stadt

eröffnet nach langjähriger Gerichts- und Anwaltschaft, u. a. als a. o.
Untersuchungsrichterin des Kantons Basel-Stadt und als juristische Mit-
arbeiterin des Herrn Rechtsanwalts Dr. Josef Henggeler, Zürich, sowie
als Rechts- und Steuerberaterin einer Treuhandgesellschaft, ihre eigene

Anwaltspraxis

Alfred-Escher-Straße 82 - Zürich 2

Trennhaltstelle Sternstraße und Mythenquai
Telephon 23 93 49

Sie empfiehlt sich für die Erledigung von Steuerangelegenheiten, Zivil-,
Handels- und Strafsachen, Prozessführung sowie für die Übernahme von
Vermögensverwaltungen und Regelung von Erbschaftsangelegenheiten.

FANNY MEYER
Poststr. 8 | Zürich
Mercerie | Bonneterie

Strümpfe
Wäsche
Büsen
Echarpen etc.
Kragen
Krawatten
Hosenstrümpfe etc.
Bettwäsche

Fenner

Rathausbrücke, Zürich
Tel. 23 67 20

Große Auswahl in Woll- und Seiden-
stoffen - aparte Garnituren, Mercerie

Frisch-Ravioli vom Spezialgeschäft

In 3 Minuten sind

Traiteur Seiler's
schmackhafte Frisch-Ravioli gekocht
(Rezept auf der Packung)

Hergestellt aus Teig: Eiern, Weismehl, Öl
Füllung: la Fleisch und Aromaten
deshalb so nahrhaft!
Preis: 100 g Fr. -.60. Pack.: Kartons à 300 g
Punkte: 100 Mehl

Die LERREK-Ravioli in Dosen sind wieder
erhältlich!

Uranistrasse 7 Telefon 27 49 77

Detektiv Lier

Streng diskret! Erstes Spezialbüro
liefert alle Geheimnisse

Tel. 23 29 18

Löwenstr. 56 B. Bahnhof
ZÜRICH 1

a. Detektiv d. Stadt Zürich
u. Fremdenpolizei

34 Jahre Praxis

Brautkränze und Schleiern



Ansteck-
und Vaesenblumen

J. Fr. Gubser
Blumenfabrik
St. Peterstraße 20
ZÜRICH 1
Tel. 23 60 70



zum Kochen
Backen
Würzen
Braten

die guten
Helvetia
Produkte

**NOVO-
Pudding-
pulver**
mit Vitamin B1 u. C
60 Rp. per Beutel



500 Gr.
**EIER-
HORNLI**
PAUL HOTZ
Lugingenfabrik A.G.
WILLA
ZÜRICH

Hotz
A.G.
TEIGWAREN
sind
Vorzüglich



Eine
nährhafte Suppe

ist eine solide, bodenständige
Nahrung, die jedem wohltut.
Jetzt, wo die Gemüse rar und
teuer sind, kocht man gerne
die feinen und gehaltvollen
Maggi-Gemüse-Suppen, wie
Gemüse-, Grünerbs mit Rübli-,
Lauch-, Röseli-, Schwyzer-,
Tapioka-Julienne-Suppe usw.

MAGGI'S SUPPEN